

SCHWEIZERISCHE WEINZEITUNG

Aus Liebe zum Wein. Seit 121 Jahren.

AUSGABE 12/1 — DEZEMBER 2014/JANUAR 2015



DIE 99 SCHÖNSTEN WEINE DER SCHWEIZ

DER «WEIN DES JAHRES» KOMMT AUS NEUCHÂTEL

TOP
99

99 DIE SCHÖNSTEN WEINE DER SCHWEIZ

von Ivan Barbic, Wolfgang Fassbender, André Kunz, Stefan Keller und Wolfram Meister

«Schöner Wein», lobte neulich ein Kollege und meinte einen wärmenden Glühwein. «Sehr schön», raunten letzte Woche gleich mehrere Experten, als ein Waadtländer Apfelwein «passerillé» zur Verkostung gelangte. Tatsächlich gibt es sehr verschiedene Meinungen darüber, welcher Wein denn schön und gut sein könne und welcher bloss langweilig oder gar «unschön» sei. Hängt ja auch von der Stimmung ab. Genau die war allerdings fabelhaft, als die SCHWEIZERISCHE WEINZEITUNG in langen Sitzungen die schönsten Weine des Landes auswählte. Schon deshalb, weil man fruchtbar darüber diskutierte, was denn der Begriff Schönheit im Falle von Humagne blanche und Pinot noir bedeuten könne. Pure Konzentration, in Sekunden zu messende Nachhaltigkeit, Renommee oder Alterungspotenzial? Nicht doch. Schön ist in erster Linie jene faszinierende Eigenständigkeit zu nennen, die erfahrene Weintrinker und Newcomer in gleichem Umfang fasziniert: handwerkliches Können in Verbindung mit Authentizität. Weine, die nicht von der Stange stammen, sondern wie vom Massschneider nach den Eigenschaften von Lage, Rebe und Boden angefertigt wurden. In dieser Rangliste fehlen folglich all die Schweizer Weine, die zwar komplex und druckvoll daherkommen,

aber wenig Charakter besitzen. Drin sind stattdessen auch Abfüllungen, die keine dreistelligen Preise erzielen, weil sie ganz und gar nicht rar sind, sondern in relevanten Mengen auf den Markt kommen. Um einen der 99 schönsten Weine der Schweiz zu kaufen, muss niemand viel Geld ausgeben! Man könnte natürlich schon, wenn man wollte. Daniel Gantenbeins Chardonnay ist mit voller Berechtigung einen gewissen Preis wert, auch die Spitzen des Neuenburger Pinot-noir-Grossmeisters Jacques Tatasciore bekommt niemand geschenkt. Doch beide Erzeuger sind im internationalen Vergleich noch fast günstig zu nennen, und die limitierte Rotweinedition des Thurgauer Weinguts Schloss Bachtobel wird erst recht bescheiden kalkuliert. Noch immer scheinen viele Schweizer Winzer selbst nicht zu glauben, welche Klasse zwischen Aargau und Wallis heranwächst. Der Apfelausnahmewein war nach der oben aufgestellten Definition übrigens tatsächlich schön: Man müsste für ihn über eine eigene Kategorie nachdenken. Und was den Glühwein angeht: Ein feiner Chasselas ergibt mit wenig Zucker, Zimtstange, Piment und Bio-Orangenschale ein wärmendes, unglaublich schönes Weihnachtsgetränk.

Foto: Umberto Leporini - Fotolia

TOP
99



Schlossherr Johannes Meier: Seit nunmehr acht Generationen und exakt 230 Jahren befindet sich das Schlossgut Bachtobel in Weinfelden im Familienbesitz. Mit dem 2011er Pinot noir N° 4 lancierte man zum Jubiläum einen neuen Wein, eine «Tête de cuvée», für die hocharomatische Burgunder-Klone sowie Trauben von den ältesten Rebstöcken verwendet wurden.



**SCHLOSSGUT
BACHTOBEL
WEINFELDEN,
THURGAU**

2011 PINOT NOIR N° 4

Samtenes, frisches, elegantes, süsses Bouquet, Damassinepflaumen, Kirschen, heller Tabak, feine Röstaromen, grüne Kräuter, Minze, entwickelt sich nach einigen Stunden in der Karaffe zu eindrucksvoller Fülle mit fast süsser Frucht. Ausgewogener, samtener, feingliedriger Gaumen, feine Frucht, zarte Säure, gut eingebundenes Tannin, vielfältiger Aromatik, elegante Struktur, sehr langer, voller Abgang mit guten Rückaromen.

19/20 2016–2030

Fotos: Gian-Marco Castelberg; Christophe Vernetz



TOP
99

Des Schauspiels vierter Akt

Auf Bachtobel ist alles beim Alten und doch irgendwie neu. Johannes Meier fügt dem eh schon höchst unterhaltsamen Thurgau-Stück einen neuen Schlussakt hinzu.

Man kannte das ja schon vom Schlossgut Bachtobel. Wer süffigen Blauburgunder trinken wollte, griff zur Nummer «1», wer barriquegereifte Spezialitäten verkosten mochte, wählte die «3». Irgendwo dazwischen muss man die von vielen als Geheimtipp angesehene Nummer «2» einsortieren. Damit war, auch wenn man sich mit dem fruchtigen «Clairet» vergnügen konnte, die Sache in roter Hinsicht abgeschlossen.

Das klare Programm war seit Winzergedenken Teil der Bachtobel-Aufführung, deren einzelne Akte aus dem historischen Charme des Anwesens (seit 1784 im Besitz der Familie), der Intelligenz der Inhaber und der wegweisenden Art der hier erzeugten Weine gespeist wurden. Viel Extraktion und Fülle waren nie Bestrebungen von Winzerlegende Hans Ulrich Kesselring, sind es auch heute nicht. Alle Erzeuger landauf, landab, die immer meinen, man müsse auch für die dreieinhalb verbliebenen Liebhaber halbtrockener Gamarets noch das Passende vinifizieren, sollten sich mal hiesige Selbstbeschränkung angewöhnen.

Aus der Beschränkung ist Kesselring nicht ausgestiegen, die Ergänzung des dunklen Bachtobel'schen Schauspiels um einen weiteren Akt war Johannes Meier vorbehalten, der ihn wiederum kaum ohne Regisseurin Ines Rebentrost hätte zur Aufführung bringen können. Als «N°4» kam unlängst ein Blauburgunder auf den Markt, der sich deutlich von allen anderen Weinen des Hauses, stark vom Thurgauer Rotweinstil abhebt. Der Aufwand war beträchtlich, alte Reben lieferten das Grundmaterial: «Zwölf Prozent Saignée-Abzug, zehn Tage an der Maische bis zum Abpressen», zählt Ines Rebentrost auf. Es folgte der Ausbau in neuen Barriques, weder zu lange (ein Jahr) noch zu intensiv («chauffe légère»). Das Ergebnis ist nicht gerade ein Charmeur, braucht Zeit, zeigt ungewohnte Würze und Aromatik, besticht vor allem durch seine Länge und ungeheure mineralische Präzision. Ein Einzel-

fall soll der neue Prestigewein nicht bleiben. «Eine «N°4» wird es ab Juni 2015 auch vom Jahrgang 2012 geben», sagt Ines Rebentrost, die Regie führende Önologin. 2013 allerdings nicht, da die Burgunderklone in jenem Herbst unter Botrytis gelitten haben, und ob 2014 genug Qualität für eine separate Abfüllung erzielt wurde, steht noch in den Sternen. Ohne Ausnahme-Moste kein Topwein. Wenn der vierte Akt zur Aufführung gelangt, dann soll es bitte auch ordentlich furios werden.

2011 PINOT NOIR N°3

Schlossgut Bachtobel, Weinfeldern

Offene Frucht mit Aromen von roten Beeren, ganz feine Toast- und Röstnoten, die nach einigen Minuten abnehmen, Hauch Piment und Kaffee. Im Gaumen ein saftig-eleganter Wein mit typischem Pinot-Charakter und würzigem Nachhall, hat sich in den letzten Monaten bestens entwickelt.

18/20 2015–2023

Blond und im Mittelpunkt: Ines Rebentrost, die Regie führende Önologin auf Schlossgut Bachtobel. Inmitten der erfahrenen wie leidenschaftlichen Equipe rund um Johannes Meier.



Fotos: Meinrad Schade